

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Sagen aus der Lausitz

Kratzer, A.

Leipzig, 1928

60. Schatzgräber auf dem Oybin.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905

den Liebsten fragen: „Was ist dir?“ Aber sie konnte keine Antwort geben. Da packte er ihren Arm und schüttelte sie rüber und nüber. Da wurde es gut. Und sie sagte gleich: „Wenn mir das wieder passiert, muß ich sterben, und überhaupt bleibe ich nicht mehr bei euch.“

Die Großmutter hat am nächsten Morgen gelacht und gesagt: „Du hast dir alles eingebildet.“ Da ist sie noch geblieben. Aber zwei Tage darauf ist ihr dasselbe Ding wieder passiert, aber viel, viel schlimmer als am ersten Male. Da ist sie noch am selben Tage heim, hat sich jeden Abend ein Gebetbuch auf ihr Deckbett gelegt und ist verschont geblieben.

Als sie nun zu Hause alles noch einmal überdachte, hat sie auch verstanden, warum die Großmutter keinen Abend das Fenster zumachte. Das war, damit das Mäusel immer raus und rein konnte.

60. Schatzgräber auf dem Dybin.

Schätze liegen auch auf dem Dybin im Bittauer Gebirge verborgen. Die Ritter der Burg haben ihren Schatz in der schwarzen Pfütze versteckt. Das ist ein in den Fels gehauenes Becken, unmittelbar vor der Gastwirtschaft, in dem sich das Regenwasser sammelt.

Und Brockelt aus dem Niederdorfe — er trug immer ein rotes Mützel — und noch fünf andere sind gegangen mit Hacken, Schaufeln und Brechstangen. Und als es Zwölfe schlug, haben sie gesehen, daß sich das Wasser der schwarzen Pfütze von allein verlief. Eine Steinplatte mit einem Kreuz darauf wurde am Grunde sichtbar. Da schlugen die Dybiner die Brecheisen ein. Als sie aufguckten,

stehen am Rande Kerle mit Hörnern, Kuhfüßen und Schwänzen. Die richten einen Galgen auf. Aber die Dybner sagen nicht muß und auch die Kerle nicht. Da wackelt die Steinplatte schon. Doch unterdessen sind die draußen mit dem Galgen fertig. Und einer sagte ganz dumpf und hohl: „Welchen soll ich nehmen?“ „Den mit der roten Mütze,“ sagten die andern. Das war dem Brockelt doch zu dumm. „Gnade für mich!“ schrie er. Da gab es einen Knall. Die Teufel waren weg. Die Platte sank zurück. Und das Wasser rauschte in das Becken. Da mußten die Dybner schnell raus.

61. 's Bargmannl uffm Huchwalde.

Uffm Huchwalde, ne weit vom Dybn, sulln a dr Urde grüße Schätze vo Edlstenn und Rüstboarkeetn liegn, und a kleenes, wasche-grohes Mannl behüt't se. Zu monchn Zeitn läßt'ch doas o sahn und brängt dan, dar'n übern Waig leest, grußn Saign. Ne od' Guld, Silber und Edlsteene vergibt's do, nee, o heelkräftges Kroatch¹⁾, und doas is fer de meestn Loite no mi wart. Frei hot's a brinkl ane ferterhoastge Gestalt. Über an schwarz, rut-verbramtn Toloare träh'ts an galn Görtl, uffm Kuppe hot's ane spitze, grüne Mütze wie ane Tütte, unter dar lange grohe Lodn²⁾ abürguckn, und a grußer Boart macht doas Gesicht raicht ihrwördg. A dr Linkn schwenkt's a Keecherfassl, und de raichte Hand hilt an buntn Steckn.

Doas Bargmannl sull dr Geist vo an frumm'n Moanne aus ahler Zeit gewast senn. Dar kannte valle Kräutl und Teee und woar weit und breet berühmt, an Viehmschn drübn, wie hübn

¹⁾ Kraut.

²⁾ Haare.